

Die Morning Post läßt sich aus Lissabon vom 9. Juni schreiben: Ein Handelshaus in dieser Stadt erhielt aus England den Auftrag, sich nach einem Mädchen zu erkundigen, welches vor 18 oder 19 Jahren in das lissaboner Findelhaus gekommen war. Da hier die vernünftige Einrichtung besteht, daß die Findelkinder bis zu ihrer Verheirathung unter der Aufsicht der Anstalt bleiben, so wurde die Gesuchte, die in einer hiesigen Familie als Dienstmädchen untergebracht war, leicht gefunden und mit der Nachricht überrascht, daß sie von ihrem natürlichen Vater 70,000 Pf. St. geerbt hat. Das arme Dienstmädchen ist jetzt eine der besten Partien in Lissabon.

Paris. Der Pays erzählt Folgendes: Vor 18 Monaten kam ein Mensch, dessen Aeußeres die größte Noth verrieth, auf die Postadministration und sollicitirte (erbat sich) einen Platz als Bureauursche. Er hatte die Armee von Paris verlassen und zeigte einen Abschied vor, auf dem keine schädliche Aussage, den Charakter des ehemaligen Soldaten betreffend, stand. Er wurde also als Bureau diener angestellt und wurde wegen seines fleißigen, bescheidenen Benehmens bald zum Unter-Brigadier ernannt. Inzwischen meldeten die Journale täglich Diebstähle von Geldbriefen auf der Post, welche den Handel und Wandel störten. Die Polizei schickte ihre geschicktesten Agenten aus, allein die Untersuchungen wurden so geschickt gemacht, daß alle Untersuchungen erfolglos blieben. Eines Tages fiel dem Unter-Brigadier ein versiegelter Geldbrief aus der Tasche, was den Verdacht auf ihn lenkte. Er wurde sogleich einer Untersuchung unterzogen, aus der hervorgeht, daß der Bureau diener L. . . in der Strafe von Arcele unter dem Namen Grand sagne eine prächtige Wohnung gemiethet habe. Diese Wohnung war sehr geschmackvoll, jedes Zimmer anders möblirt; die Wände bedeckten die Gemälde anerkannter Meister und auf dem Kamine, den Consols und Stagères konnte man die modernsten Statuetten und Figuren sehen. In dieser reichen Behausung wohnte eine schöne Dame, welche man die Vicomtesse nannte. Der Vicomte war nur Abends sichtbar, er kam stets sehr fein gekleidet und in offener Kalesche nach Hause gefahren. Der Vicomte hatte in der Chaussee d'Antin eine zweite minder aristokratische Wohnung auf den Namen Petit Mangin. Hier machte er seine Geschäfte ab, denn er negocierte Effekten und kaufte Immeubles. Vor Kurzem hatte

er in der Nähe von Paris eine sehr schöne Besitzung gekauft, und man kann sich einen Begriff von der Beträchtlichkeit der gestohlenen Summen machen, wenn man bedenkt, daß er A comté Zahlungen von 100,000 Franken gemacht hatte. Um Zeit zu den andern Zahlungen zu gewinnen, berief sich Petit Mangin auf den Vicomte Grand sagne, wo natürlich die Vicomtesse die besten Auskünfte ertheilte. Endlich hatte L. eine dritte ganz anspruchsvolle Wohnung auf seinen wahren Namen. Der Vicomte, die Vicomtesse, welche ein Mädchen ganz gewöhnlicher Art ist, und deren Schwester befinden sich bereits in den Händen der Behörde.

Die Drillinge.

(Thüringer Geschichte.)

Der dicke Herr Stullmeier sitzt an einem Tische im Wirthshause und trinkt sehr gemütlich sein Seidelchen. Da stürzt seine Magd herein:

„Herr Stullmeier, Se sull'n glei hem kumme, ehre Fra hat e klennen Jungen gekriecht!“

„Kumm glei!“ Er steht auf. „E Jungen? das wullt 'ch ju ab'n. Da muß 'ch auch eens vor Froide trinke.“

(Eine Viertelstunde später.)

„Herr Stullmeier, Se sull'n ju glei hem kumme, ehre Fra hat e klenn's Medel gekriecht.“

„E Medel? ich denk's wäre e Junge?“

„Un e Medel!“

„Wie Gott will.“ Er steht auf. „Kumm glei. Das Medel muß doch sei Seidel hebe.“

(Etwas später.)

„Herr Stullmeier, Se sull'n in Guttswill'n ju glei hem kumme, mer hun auch e klenn'n Jungen.“

„Das wech 'ch ju.“

„Nä, nuuch enn'!“

„Jetzt kumm 'ch; sunst ha'mer in einer Stunde das halbe Dukt voll.“

Keine Unterscheidung. „Spricht man bei Ihnen in höhern Ständen nie Französisch?“

Ungar. „Schon, aber doch nicht so allgemein wie in Frankreich.“

Schorndorf.

Heugras-Verkauf.

Das Heugras von 3 Weil. 7 M. Wiesen auf der untern Au, hat im Auftrag zu verkaufen

Stadt-Beisitzer Dehlinger.

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Nr. 52.

Freitag den 2. Juli

1852.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Schorndorf.

Nach einem hohen Erlaß des K. Finanzministeriums wird für die Zukunft an den Sonn- und Festtagen das Post-Bureau dahier, während des Vormittags-Gottesdienstes von 9 bis 11 Uhr, und während des Nachmittags-Gottesdienstes von 2 bis 3¹/₂ Uhr geschlossen bleiben. Dagegen dasselbe von Vormittags 7 bis 9 Uhr und von 11 bis 12 Uhr, und Nachmittags von 1 bis 2 Uhr und von 3¹/₂ Uhr bis 7 Uhr geöffnet sein.

Den 1. Juli 1852.

Königl. Postamt,
Köbele.

Privat-Anzeigen.

Schorndorf.

Bezirks-Wohlthätigkeitsverein.

Die Mitglieder des Ausschusses und sonstige Freunde der Armensache von Stadt und Land werden auf nächsten Montag den 3. d.

Nachricht für Auswanderer.

Die Postschiffe neuer Linie

in Verbindung mit Dreimastern 1. Klasse der Herren J. Barbe und Morisse in Havre

zwischen Havre & New-York

fahren das ganze Jahr hindurch regelmäßig am 9., 19., 29. jeden Monats ab und schließen Verträge ab

Der Haupt-Agent,
Carl Schulz in Stuttgart.

Mannichfaltiges.

Griechenland. Aus der Maina

kommen die Nachrichten sparsam, oder werden vielmehr vom Ministerium sparsam mitgetheilt; was aber ankommt ist nicht günstig für die

Regierung. Alle Generale mit ihren Truppen, alle Deputationen mit ihrem Ehrfluß und Beredsamkeit, und auch der geistliche Prediger, der dahin gesendet wurde, haben noch keinen Wortlaut über den Mönch Papulafi, der fortwährend in Begleitung von 1500 Weibern und Kindern und 500 bis 800 Mann bewaffneter Mannoten herumzieht. Nirgends kam es zu einem Kampf. Die königlichen Truppen sind an der Grenze der Maina noch nicht in genügender Zahl gesammelt um anzugreifen zu können. Einzelne kleine Abteilungen haben sich noch immer durch die Flucht aus der Schlinge gezogen. Die letzten Nachrichten, die gestern Abend in Athen ankamen, aber noch der Bestätigung bedürfen, lauten niederschlagend genug. Der Mönch Papulafi fand sich drei Stunden von der Stadt Kalamata mit 2000 Weibern und 500 wohlbewaffneter Männer ein. Als die Bewohner Kalamata's seine Ankunft erfuhren, schickten sie die Geistlichen der Stadt als Abgeordnete an denselben, mit der Bitte, er möchte ihre Stadt nicht betreten. Hierauf ging er der Stadt um 1/2 Stunden näher. Eine zweite Deputation wurde abgeschickt mit der Erklärung, daß die Bewohner Kalamata's in Verbindung mit den in der Stadt liegenden Truppen sie mit Wassergewalt von der Stadt abhalten würden. Der Mönch entgegnete, daß er Wassergewalt nicht fürchte; er sei der Gesandte Gottes, und menschliche Macht könne ihn nicht hindern zu thun was er wolle. Er verkündete dem um ihn versammelten Volke, daß jeder der einen Soldaten des Königs erschlage, oder einen der mit demselben gemeinschaftliche Sache mache, als Heiliger zu betrachten sey; jeder aber, der von den königlichen Soldaten erschlagen werde, ein Märtyrer sei, dem alle Sünden vergeben werden. Die letzten Nachrichten lassen ihn noch in der Nähe von Kalamata stehen, umgeben von einem Haufen bewaffneter und unbewaffneter Volktes von 3000 Köpfen. Von den Einwohnern von Kalamata die Raubgelüste der Mainotten-Race kennend und fürchtend, flüchtete was kampfunfähig war, mit der besten Habe nach Keren und Navarin. (N. 3.)

London, 19. Juni. Ein Vorfall aus dem wirklichen Leben in London ist tragischer Natur. Gestern Abend wurde über die Leiche von Jonathan Nicholls, alt 51 Jahre, Todtenschau gehalten. Der Verstorbene, dessen Körper einem Skelett gleich, war Schullehrer gewesen und ernährte sich in seinen letzten Tagen dadurch, daß er den Krämer die im Schaufenster ausgehängten Zei-

tel schrieb. Dies Gewerbe brachte ihm aber nicht mehr als einige Pence die Woche. Da seine Frau an Lähmung litt, unterstützte ihn das Kirchspiel mit einem Laib Brod wöchentlich! Ein ganzes Jahr fristete Nicholls auf diese Weise sein Leben und tröstete sich mit der Hoffnung auf ein kleines Vermögen, das ihm von Rechts wegen zukam und im Prozeß war. Diese Aussicht hielt ihn bis vergangenen Sonntag aufrecht. Montag früh fand ihn seine Frau todt in Bette, und am Dienstag wurde er — Besitzer von 120 Pf. St. baar und eines Einkommens von 60 Pf. St. jährlich. Der Spruch der Todtenschaugeschworenen lautete: Gestorben vor Hunger und Lungenschwäche. Zugleich sprach die Jury ein verdammendes Urtheil über die herzlose Nachlässigkeit der Kirchspielbehörden, die den Mann in seiner elenden Wohnung nicht besucht hatten und durch einen Laib Brod wöchentlich (für zwei Personen) nur seinen Todeskampf verlängerten.

— 19. Juni. Im Eisenbahntunnel von Newcastle, der zwei englische Meilen lang und nur für den Kohlentransport bestimmt ist, wurde dieser Tage eine Reparatur vorgenommen und zu diesem Zwecke nach der Hauptstation signalisirt, keinen Train abgeben zu lassen. Unglücklicherweise war das Signal falsch verstanden worden, und zwei Aufseher mit mehreren Arbeitern waren eben in der Mitte des nur für die knappe Durchfahrt der Wagen berechneten Tunnels beschäftigt, als sie zu ihrem Entsetzen das Rasseln eines daherkommenden Trains vernahmen. An Flucht war nicht zu denken; so warfen sich denn Alle platt auf den Bauch zwischen die beiden Schienen, und ließen die Wagen über sich weglafen. Der eine der Aufseher, ein Herr Koulfon, war aber zu corpulent für dieses Manoeuvre, er wurde zu Tode geschleift; ein zweiter hatte seinen linken Arm zerbrochen; die Andern kamen mit dem bloßen Schrecken davon.

Hamburg, 20. Juni. Unsere Bürgergarde dürfte wohl die einzige in Deutschland sein, die zum Tragen der schwarz-roth-goldenen Cocarde noch geschlechtlich verpflichtet ist. Beim Bataillons-Exerciren am verflossenen Donnerstag hat der Commandeur des 4. Bataillons seinen Gardisten, die nicht alle die deutsche Cocarde angestekt hatten, bei Androhung von Strafe geboten, beim nächsten Bataillons-Exerciren die deutsche Cocarde an den Eschakos nicht fehlen zu lassen. F. K.

Rüdesheim (Wiesbaden), 22. Juni. Ein wahrhaft schaudererregendes Verbrechen ist in den letzten Tagen zu Winkel versucht worden. Ein dortiger, längst sehr übel berüchtigter Einwohner machte nach vorliegenden dringenden Verdachtsgründen neulich den Versuch, seine eigene leibliche 17jährige Tochter durch Aufhängen im Rauchfange seiner Wohnung zu ermorde. Dem unglücklichen Kinde gelang es jedoch dadurch, daß es seine Hand durch die um seinen Hals gelegte Schlinge des Seils steckte, letzteres über sein Kinn und dann über den Kopf zu bringen, worauf es, ohne weiteren Schaden zu nehmen, den Schwertstein hinabstürzte und sein Leben rettete. Der Angeeschuldigte ist sofort gefänglich eingezogen, und an das Criminalgericht in Wiesbaden abgeliefert worden. (N. N. 3.)

Berlin, 25. Juni. Die „Nat. Z.“ theilt heute über den Stand der Zellvereinsfrage Folgendes mit: Wie uns aus guter Quelle versichert wird, soll dem Handelsstande in Mainz von hoher Stelle mitgetheilt sein, daß eine Trennung des Zellvereins nicht zu fürchten sei. Wie wenig diese Angabe auch mit den übrigen Mittheilungen über den gegenwärtigen Stand der Dinge stimmen mag, so ist die Fern jener Mittheilung „von hoher Stelle“ doch eine solche, daß sie auf etwas Anderem, als auf leeren Vermuthungen über eine Nachgiebigkeit von Seite Preußens, wie das „Dresdener Journal“ sie brachte, zu beruhen scheint. (F. 3.)

Mistress Inebald und der schöne Lovell.

Zur Zeit, als die literarische Thätigkeit der Mistress Inebald, Verfasserin der „Simple Story“, in größter Blüthe war, lebte in London ein highwayman, ein Dieb, welcher der schöne Lovell, the charming Lowell, hieß. Er übte sein Gewerbe mit einer Grazie, mit einer Delikatess, und zugleich mit einer Sicherheit, die ihn von seinen Genossen sehr unterschieden. Lovell wandte sich gewöhnlich an die Frauen; er bestahl vorzüglich die Schauspielerinnen von Drury-Lane und Covent-Garden, die Freundinnen der Lords u. s. w. Er knüpfte Liaisons mit den Kammerfrauen an, und mitten in der Nacht erschien er am Bette der Schönheit, deren Schlaf er störte und die er vom Schrecken zu süßeren Gefühlen zu bewegen verstand. Man beschuldigte seine schönen Opfer, daß sie sich von ihm ohne Groll berauben ließen, und wirklich übte Lovell sein gefährliches Gewerbe mehrere Jahre hindurch aus, ohne daß gegen ihn eine direkte Klage er-

hoben worden wäre. Er war ein lebenswürdiger Mann und gründlicher Philosoph; mit Sorgfalt studirte er die Tugenden und Fehler der menschlichen Natur, überzeugt, daß sich neben jeder guten Eigenschaft auch ein Gebrechen vorfinde. Indem er die Theater besuchte und sich selbst in die reichsten Hotels einzuschleichen wußte, beobachtete er genau die Frauen, die er sehr liebte, und ihre Diamanten, welche er noch mehr liebte. Lovell hörte auch von Mistress Inebald sprechen, von ihrem großen Einkommen, von ihrem ärmlichen zurückgezogenen Leben, und ob schon sie noch jung und schön war, so dachte er bei ihrem Anblick dennoch, daß seine Verführungskünste bei einer so sittenstrengen Persönlichkeit, deren pathetischeres Leben sie gegen jede sinnliche Ueberraschung schützte, vergebens angewendet würden. Aber Mistress Inebald war viel leicht wie jene geizigen Bettler, die ihre Hand um ein Almosen ausstrecken, während ihre Matrazen mit Guineen und Banknoten gefüllt sind. Diese Frau, dachte er, hat vielleicht nur zu sich selbst Vertrauen, sie placirt ihr Geld nicht, sie hat keinen Banquier, kein Freund kommt in ihre kleine Dachstube; sie muß eine geheime Leidenschaft haben, die sie im Schweigen der Nacht befriedigt. Lovell stellte sich vor, wie sie in der Nacht, wenn Alles schlief, ihre Matrazen auftrennt und mit geringen Fingern in ihren Guineen und Souveraind'ors wühlt. Der Schak der Mistress Inebald, von dem sie doch obnehin keinen Nutzen zu ziehen wußte, mußte also gehoben werden.

In Covent-Garden sollte eben „der Wunsch der Wittwe“, eines der schönsten Stücke der Mistress Inebald, zum ersten Mal aufgeführt werden, und Lovell wählte diesen Tag, um sein Vorhaben auszuführen.

„Der Wunsch der Wittwe!“ dachte Lovell, den ein Gefühl von Lusternheit stets leitete; sie ist Wittwe, und was wünscht sie? Wenn sie mit ihrem Stück reussirt, so wird ihr der Verlust des Geldes minder empfindlich sein.

Während Mistress Inebald mit Aengstlichkeit der Darstellung ihres Stückes folgte, schlich Lovell nach ihrer Dachstube; die schwache Thür wich der Kraft des geschickten Diebes ohne Geräusch. Es blieb nun noch die schwierigere Hälfte des Geschäftes zu vollenden. Er mußte die wohlverborgenen Schätze der geizigen Frau entdecken, die Mauern, den Estrich untersuchen, und ohne Zweifel dabei eben so viel Scharfsinn wie Mistress Inebald selber anwenden. Lovell hob die Bretter des Parkets auf, klopfte an die Wände, durchwühlte die Mauselöcher, und nachdem er alle diese Nachforschungen mit minutiösester Genauigkeit vollendet hatte, zog er die Matrazen aus dem Bette, öffnete sie nach ihrer ganzen

Länge, und ließ sich Flöckchen darin, ohne es auf's Genaueste untersucht zu haben. Je länger die Arbeit dauerte, desto mehr Geduld verwendete der Dieb daran. Ein Schlüssel wird in die Thüre gesteckt, diese geöffnet, und herein tritt Mistress Inebald. Sie kam von Covent-Garden. Sie erfreute sich eines neuen Erfolgs, der „Wunsch der Wittwe“ hatte gefallen. Sie sieht ihre Stube in Unordnung, ein junger schöner Mann, mit äußerster Eleganz gekleidet, sitzt mitten in den zerstreuten Flaumen der Matraze, etwa wie ein Wollkreuzer, der fleißig seinem Geschäft obliegt.

Erschrecken Sie nicht, sprach Lovell unverschämmt; aber wo zum Teufel verbergen Sie denn ihr Geld?

Der Dieb stand auf, bot der Dame galant seinen Arm und präsentirte ihr einen Stuhl. Sie begriff sogleich, um was es sich handelte, und indem sie an den Ruf des Geizes dachte, in dem sie stand, lächelte sie bitter.

— Sie sind der famöse Lovell, sagte sie ohne Furcht; in Covent-Garden spricht man nur von Ihnen; vor zwei Tagen haben Sie die Diamanten der Miss Lucy Paterson gestohlen, die heute Abend dennoch wie ein Engel gespielt hat. — Hier werden Sie nichts dergleichen finden.

Lovell wollte einige galante Worte anbringen, und von dem Vergnügen sprechen, das er hatte, sich einer Dame, gleich ausgezeichnet durch Schönheit und Geist, gegenüber zu sehen.

— Hüten Sie sich, Lovell, ich brauche nur einen Schrei zu thun, um meine Nachbarn herbei zu rufen: Groß den Schuster, und Hime den Schneider, und Sie wär'n sogleich in den Händen eines Constablers. Sie wollen wissen, wo mein Geld ist? Gehen Sie in die Grafschaft Lancastre nach Standing-Field, bei Burn; dort finden Sie meinen Vater und meine Mutter in ziemlichem Wohlstand; meine Schwestern, die ebenfalls dort wohnen, und eine kleine Cousine, deren Aussteuer bereit liegt. Dort ist mein Geld und nicht in meinen Matrazen. Sie verstehen Ihr Gewerbe nicht, Lovell; das Wenige, was ich habe, befindet sich hier. Sie zog einen Schlüssel aus der Tasche, öffnete eine Truhe und nahm ein Billet zu fünf Pfund Sterling heraus.

— Da haben Sie für Ihre Mühe, charming Lovell, sprach sie, indem Sie ihm das Billet in die Hand steckte, und gehen Sie. Hierauf stieß sie ihn aus der Thüre und schloß sich ein.

Einige Jahre später wurde „the charming Lovell“, wie man ihn gewöhnlich nannte, bei frischer That erfaßt und zum Galgen verurtheilt. Er starb als fashionabler Dieb, und einige Stunden vor seiner Hinrichtung erzählte er die verschiedenen Ereignisse seines Lebens.

— Ich bin nur einmal gedemüthigt worden, sagte er, das war damals, als mich Mistress Inebald überrückte, wie ich eben ihre Matrazen raspelte. Sie steckte mir ein Billet von fünf Livres in die Hände und jagte mich davon, wie einen lumpigen Lakai. Der Teufel hole die Puritanerin.

Mistress Inebald starb zu Kensington im Jahre 1831, im Alter von acht und sechzig Jahren. Man sagte von ihr, sie lebe in großer Noth. Aber sie hatte wenig Bedürfnisse, und außer dem Nöthigsten, was sie für sich selbst brauchte, gab sie Alles ihren Verwandten.

Stoßseuffer eines deutschen Patrioten.

Schleswig-Holstein —
O Schmach und Pein!

Das Land kurheffen —
Wie wird's vergessen!

Die deutsche Flotte —
Panzerotte!

Der Zollverein —
Soll nicht mehr sein!

Damit — Gott sei's geklagt! —
Ist Alles gesagt.

J. Pirazzi.

Fruchtpreise.

Schorndorf, den 29. Juni 1852.

1 Scheffel Kernen 19 fl. 36 fr.
1 — Winter-Weizen 19 fl. 54 fr.
1 — Haber 6 fl. 48 fr.

Aufgestellt blieben ca. — Schll.

Kornhaus-Inspektion Pfeleiderer.

Brod- und Fleisch-Lare.

8 Pfund Kernbrot zu 30 fr.
das Gewicht eines Kreuzerwecks 6 Lotb.

1 Pfund Schweinefleisch

a) ganzes 9 fr.

b) abgezogenes 8 fr.

1 „ Ochsenfleisch 8 fr.

1 „ Rindfleisch 7 fr.

1 „ Kalbfleisch 6 fr.

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

N^o 53.

Dienstag den 6. Juli

1852.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Forstamt Schorndorf.
König. Bayerck.

Scheidholz-Verkauf.

Aus verschiedenen Staatswald-Distrikten kommen

am Montag den 12. und Dienstag den 13. Juli

unter den bekannten Bedingungen folgende Holz-Sortimente zum öffentlichen Ausschreibungs-Verkaufe:

1 1/2 Klafter eichene Nutzholzschetter, 5 Klf. wöthl. Scheiter, 62 Klf. eichene Prügel, 13 Klafter buchene Scheiter, 12 Klafter buchene Prügel, 2 Klafter birken Scheiter, 12 Klafter birken Prügel, 6 Klafter erlene Prügel, 24 Klafter Abfallholz, 125 Stück eichene, 775 buchene, 100 erlene und 1400 Abfall-Wellen.

Am ersten Tage kommt das Material von den Staatswaldungen Beckenschlag und Wieslehbau zum Verkauf und findet die Zusammenkunft Morgens 9 Uhr in Oberberken statt, am zweiten Tag wird das Scheidholz aus den Staatswaldungen Rappenbau, Lehbach, Seebach, Birkenau, Steighau, Triangel, Ebersbacherbau, Probst, Streuwalt, Farschenbau, Weiger, Stimpflesberg und Osang verkauft und ist die Zusammenkunft in Buchenbrunn. Von diesen Orten aus wird man sich sodann in die — denselben zunächst gelegenen — Waldtheile Behufs des Verkaufes begeben.

Um gehörige Bekanntmachung dieses Verkaufes werden die betreffenden Ortsvorsteher hiermit ersucht.

Den 5. Juli 1852.

Königl. Forstamt.
Urfull.

Schorndorf.

Der wegen verschiedener Vergehen hier Haft und Untersuchung befindliche Tagelöhner

Johannes Steegmaier von Unterhütt hat am 18. vor. Mts. ein bläulichenes mit weißem Varchent gefüttertes Wammis mit stehendem Kragen zum Verkauf ausgebaut. Er vermag sich über den Erwerb desselben nicht auszuweisen, weshalb Jedermann, der hierüber Auskunft geben kann, ersucht wird, diese in mögl. Balde hieher mitzutheilen.

Den 1. Juli 1852.

K. O. A. Gericht.

Schorndorf.

Farren-Verkauf.

Die unterzeichnete Stelle wird am nächsten Samstag den 10. d. Nachmittags 2 Uhr einen schweren 3jährigen zum mäßigen tauglichen Farren im öffentlichen Ausschreibungs-Verkaufe.

Den 4. Juli 1852.

Hospitalpflege,
Laur.

Schorndorf.

Die unterzeichnete Stelle sucht 2 junge Leute bei tüchtigen Weingärtnern — wo möglich auf dem Lande — in die Lehre unterzubringen.

Die Herrn Orts-Vorsteher werden um gefällige Bekannmachung ersucht.

Den 4. Juli 1852.

Hospitalpflege,
Laur.

Schorndorf.

Gläubiger-Anruf.

Das Schuldenwesen des † Johannes Schnabel, Hutmakers wird am

Montag den 26. Juli d. J.

Nachmittags 2 Uhr

auf dem hiesigen Rathhaus außergerichtlich erledigt werden, wobei die Gläubiger ihre Forderungen bei Gefahr der Nicht-Berücksichtigung, beziehungsweise der Majorisirung zu liquidiren haben.

Den 25. Juni 1852.

K. Gerichts-Notariat,
Mosser.